

So zwang uns Gisela, nicht länger hier sitzen zu bleiben; wir liefen also die Stübelallee und die Karcherallee entlang, um zu Horsts Bruder in der Nähe der Gasanstalt Reick zu gelangen. Als ich auf der Winterbergstraße vor Erschöpfung nicht mehr weiterlaufen konnte, gingen wir in ein Haus, aus dem Kindergeschrei zu hören war. Die Leute im Kellergeschoß waren sehr nett und gaben uns für Gisela eine Flasche zu trinken (ein paar warme Würstchen aus einem Topf in der Küche nahmen wir noch hungrig zu uns). Ein paar Kindersachen und Windeln haben wir dort noch erhalten. Horst war inzwischen zur Bärensteiner Straße 151 (3. Teil, heute Gohrischstraße) gelaufen und kam mit unserer Schwägerin und einem Sportwagen zurück zur Winterbergstraße, so daß wir zunächst bei ihr ein Dach über dem Kopf hatten. [...]

*Ilse Poppe (24) wohnte mit ihrem Mann Horst (31) und ihrer Tochter Gisela (3 Monate) bis zum 13. Februar in der Müller-Berset-Straße 46 (Ecke Tischerstraße). Der vorliegende Erinnerungsbericht wurde im April 1987 verfaßt.*

*Berthold Meyer*

## Flucht durch die brennende Blochmannstraße

[...] Ich hatte meine Mappe mit den Papieren wieder nach unten gebracht. Wir brauchten nicht lange zu warten, da ging das Inferno von neuem los. Wieder dieses widerwärtige Heulen und dann der Einschlag, hinterher Krachen und Splittern von Holz und das dumpfe Fallen von Mauerbrocken. Wir hatten die Durchbrüche zu den Nachbarkellern vorsichtshalber schon durchgeschlagen. – Plötzlich – ein verstärktes Heulen – und dann ein berstender Einschlag! – Alles wankt und zittert! Das muß ganz nahe gewesen sein. Der Keller ist voller Rauch und Staub, es entsteht ein unbeschreibliches Durcheinander. Da hören wir auch schon Stimmen, die vom Durchbruch von Nr. 5 herkommen. Haus Nr. 7 hat einen Sprengbombenvolltreffer bekommen. Einige Hausbewohner kommen durch den Durchbruch gekrochen – Prof. Schmidt und Frau Keilberg sind nicht dabei! Auch nicht Frau Kappel. Direktor Arras kommt durch den Durchbruch gekrochen und auch Frau Mundus, die am Kopf blutet und fürchterlich schreit, mit zwei Kindern; ebenfalls Familie Flade. Die andern – scheinen unter den Trümmern zu liegen!

Durch ein Kellerfenster zur Straße sieht man draußen alles taghell erleuchtet. Häufig hört man das feinere Rauschen und Aufschlagen von Brandbomben. – Es mag wohl eine halbe Stunde gedauert haben, als ich aus dem Keller krieche und die Gegend in Augenschein nehme. Es ist die Hölle! Alles brennt ringsherum! – Ich sehe zur Hoftür hinaus – dasselbe Bild. Im ganzen Umkreis brennen nicht etwa einzelne Häuser oder Straßenblocks, sondern alle Straßenzüge, natürlich auch die Blochmannstraße. Das Feuer hat sich schon bis zur 3. bzw. 2. Etage heruntergefressen. Wir müssen den Keller räumen. Ich laufe mehrmals im Flur hin und her, um den günstigsten Ausweg zu ersehen. Es hilft alles nichts – wir müssen nach vorn heraus, dann links die Blochmannstraße herunter über die auf der Straße liegenden, brennenden